

die Porphyroide und hällafintartigen Gesteine, welche in der Nähe der Diabase auftreten, bieten für eine derartige Untersuchung ein sehr dankbares Thema.

Es ist nicht möglich die Menge interessanter Einzelheiten hier zu verfolgen und aufzuführen, und ich will nur auf gewisse Thatfachen aufmerksam machen: dass die „gemeine“, vom Auftreten von krystallinischen Gesteinen unabhängige Metamorphose ¹⁾ da am stärksten ist, wo zahlreiche gewaltsame Dislocationen und Schichtstörungen im Grossen auftreten; dass die petrographisch verschiedenen Diabaslager in Begleitung bestimmter Contactgesteine feste Niveaus einnehmen; dass die Contactgesteine auf beiden Seiten eines Diabaslagereanges eine nach diesem hin in ihrer krystallinischen Ausbildung wachsende petrographische Reihe bilden, während gegen den Diabas selbst kein Uebergang stattfindet, u. s. w.

Den Schluss bildet eine nochmalige Besprechung des Sericits, welchen der Verfasser in seiner früheren Arbeit über die Taunusgesteine ²⁾, einer eingehenden Discussion unterzogen und als Bestandtheil gewisser Schiefer in grosser Verbreitung nachgewiesen hatte, dessen mineralogische Selbstständigkeit aber von anderer Seite angezweifelt worden war.

F. v. V. Dr. Bernhard Kosmann. Der Apatit von Offenheim und der Kalkwavellit von Dehr und Ahlbach. Sep.-Abdr. aus dem Jahrbuch des Nassauischen Vereins für Naturkunde. Jahrg. XXI und XXII. p. 417.

In der Phosphoritgrube bei Offenheim wurden in einem grösseren nesterartigen, durch die bedeutende Entwicklung der grünen Incrustationen des Phosphorits bemerkenswerthen Vorkommen, Apatit Krystalle gefunden. Dieselben erscheinen an der Oberfläche jener Incrustationen, welche Bergrath Stein bekanntlich mit dem Namen „Staffelit“ belegte. Die Krystalle haben theils eine hellgrüne und weingelbe Färbung und eine Ausbildung nach dem tafelförmigen, seltener nach dem säulenförmigen Typus, theils sind sie von grüner bis grünlichweisser Farbe und zeigen dann nur das hexagonale Prisma. Nach den, vom Verfasser angestellten chemischen Untersuchungen wäre die Definirung des Staffelites, als eine besondere Mineralspecies aufzugeben, und derselbe nur, als ein in seiner Ausbildung gehemmter und in Folge zu schneller Krystallisation mit den Salzen der Mutterlauge verunreinigter Apatit aufzufassen.

Anschliessend hieran reiht sich eine zweite Mittheilung, welche das Vorkommen von Kalk-Wavellit betrifft. Der Verfasser fand nämlich in den Phosphoritgruben bei Dehr und Ahlbach in bedeutenden Massen ein weisses, in seinem äusseren Ansehen dem Wavellit vollkommen gleichendes Phosphat, dessen feine weisse, zu concentrisch-strahligen Aggregaten vereinigte Nadeln die Hohlräume der Phosphoritbreccie bedeckten.

Die quantitative Untersuchung stellte jedoch heraus, dass dieses Mineral nicht, wie auch Stein beschrieb, als Wavellit, sondern vielmehr wegen des bedeutenden Gehaltes an phosphorsaurem Kalk am besten als Kalk-Wavellit zu bezeichnen sein dürfte.

F. v. V. C. A. Stein. Bemerkungen zu Dr. B. Kosmann's Aufsatz über den Apatit von Offenheim und den Kalkwavellit. Sep.-Abdr. aus dem Jahrbuch des Nassauischen Vereins für Naturkunde. Jahrgang XXI und XXII. p. 469. Gesch. des Verfassers.

Die Untersuchungen Dr. Kosmann's, nach welchen die Mineralspecies „Staffelit“ als solche verworfen wird, gaben dem Verfasser die Veranlassung zur Veröffentlichung von Gegenbemerkungen, in welchen die Annahme aufrecht erhalten wird, dass der Staffelit auch fernerhin als selbstständige Mineralspecies zu betrachten sei, eine Annahme, der auch Professor F. Sandberger und Dr. Th. Petersen beistimmen.

Aus dem von Prof. Sandberger an Herrn Stein gerichteten Schreiben geht auch noch hervor, dass derselbe den „Kalk-Wavellit“ nur als Pseudomorphose kennt, und eine Aufstellung desselben als feste Species sehr fraglich findet.

¹⁾ Metamorphisme général bei Delesse.

²⁾ Zeitschr. d. deutsch. geol. Gesellschaft. 1870.